

Abendmahl – begeisterte Gemeinschaft mit Jesus erfahren

Predigt 1 in der Predigtreihe 40 Tage mit Gott 2011 von Friedemann Burkhardt

Über das Abendmahl der ersten Christen lesen wir: „*sie ... hielten die Mahlzeiten mit Freude*“ (Apostelgeschichte 2,46). Wie anders bei uns! Bei einer Umfrage unter unseren Jugendlichen wurde die „ernste beinahe trostlose Stimmung bei der Austeilung“ festgestellt.

Im Gespräch merke ich: Vielen ist die Abendmahlsfeier einfach fremd. Unklar ist, wieso man im Gottesdienst isst und trinkt, wo man sich sonst geistig beschäftigt. Und dazu so sonderbar formelhaft!

Manche Kirchen verstehen das Abendmahl so eigenartig, dass sie ihren Gläubigen gemeinsames Feiern mit anders Gläubigen untersagen.

Auch bei uns gibt es sehr verschiedene Vorstellungen und Bedürfnisse: Die einen möchten die Austeilung vorn im Halbkreis. Für andere soll Brot und Wein durch die Reihen gehen. Manche möchten den traditionellen Ritus der Enhüberstraße. Andere sagen: „Wenn so Abendmahl gefeiert wird, spür ich gar nichts!“

Mit dem Abendmahl ist es nicht so einfach. Es ist eine echte Baustelle - auch in unserem Gemeindeleben. Um „Baustellen in unserem Glauben“ geht's in den 40 Tagen mit Gott 2011. Und mit dem Abendmahl wollen wir uns in der ersten Woche beschäftigen. – Aber: Warum feiern wir überhaupt Abendmahl?

Einmal wanderten zwei Jünger sehr deprimiert von Jerusalem in den nahegelegenen Ort Emmaus (Lukas 24,13-35). Unterwegs treffen sie einen, mit dem sie ins Gespräch kommen. Es ist Jesus. Doch sie erkennen ihn nicht.

Sie klagen ihm ihr Leid. Der Unbekannte versucht sie zu trösten. Aber alles Reden läuft ins Leere. Alle Argumente bleiben unverstanden. Selbst Bibelworte kommen nicht an. Am Ende essen sie gemeinsam zu Abend. Und da wird berichtet: „*es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn.*“ (Lukas 24,30f)

Jesus hatte seinen Freunden bei der letzten Mahlfeier vor seinem Tod geboten: „*das tut zu meinem Gedächtnis*“ (1. Korinther 11,24f) Seit Ostern erfahren sie im Abendmahl Jesu bleibende Gegenwart bei seiner Gemeinde.

Neben Gottesdiensten in Tempel und Synagoge treffen sie sich regelmäßig in den Häusern zum sog. „Brotbrechen“. Wir lesen darüber: „*sie waren ... beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude*“ (Apostelgeschichte 2,46). So entstand die Abendmahlsfeier.

Das ist eine wichtige Feststellung: Die Abendmahlsfeier ist in ihrem Ursprung und Inhalt der eigentlich christliche Gottesdienst. Der Predigtgottesdienst und die Feste kommen aus dem Judentum. Das Abendmahl ist der eigentlich christliche Gottesdienst.

Aber: Ist es nicht eigenartig, dass es dann ums Abendmahl so viele Fragen gibt? Könnte es sein, dass darin ein großer Schatz verborgen ist, der uns – wenn wir ihn entdecken und heben – ganz nah zu Jesus bringt?

Darum die Frage: Was ist das eigentlich christliche an einer Abendmahlsfeier? Im Bericht über das Abendmahl in Emmaus entdeckte ich dreierlei:

1. Begreife, es geht um Gottes radikale Gastfreundschaft (30a)

Ich komme aus einer Familie mit vielen Onkels und Tanten. Bei Festen waren entsprechend viele Kinder. Aus praktischen Gründen gab's oft einen Kindertisch. Doch ab einem bestimmten Alter zog es mich an den Tisch der Großen. Und wie ich alt genug war und man mich bei den Großen ernst nahm, war das etwas ganz Besonderes.

Unsere Welt ist so gestrickt, dass es Menschen gibt, die sitzen am Tisch der Großen, und solche, die sitzen am Kindertisch. Wir sprechen von erster und dritter Welt. Die Nordhalbkugel ist der Tisch der vermeintlich Großen, auf der Südhalbkugel sitzen die Kleinen. Und diese Einteilung findet sich es auch in unserem Land, in unserer Stadt und selbst in der Gemeinde entdecke ich sie.

Thema der vergangenen Woche war der Kuss von William und Kate. „Sind Adelige etwas besonderes?“, fragte sogar das christliche Magazin IdeaSpektrum. Die einen gehören dazu, die haben scheinbar blaues Blut. Manche gehören nicht dazu. So ist die Welt. Und dieses Strickmuster findet sich auch bei Gläubigen.

Jesus hat diese Einteilung nicht akzeptiert. Für ihn hat jeder Mensch ein genau gleiches Lebensrecht. Und Jesus hat das öffentlich demonstriert, wenn er mit Zöllnern wie Levi oder Zachäus feierte (Lukas 5/9) oder wenn er jene Frau beim Festessen eines Prominenten verteidigte (Lukas 7). Er zeigte ihnen damit, wie wertvoll sie Gott sind und wie sehr Gott sie liebt. Indem Jesus mit ihnen feierte, wollte er ihnen eine Vorstellung von der Freude Gottes geben über ihre Rückkehr in die Gemeinschaft mit ihm (Lukas 15,10.22ff).

Und Paulus hält diese Vorstellung als eine für jede Gemeinde verbindliche Vision fest, wenn er in einem Brief festhält: „*Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.*“ (Galater 3,28)

Jede Abendmahlsfeier ist dafür ein Symbol. Denn sie hat ihre Wurzel in Jesu radikaler Gastfreundschaft. Wenn sie unsere Gemeindeskultur nicht prägt, brauchen wir uns nicht zu wundern, wieso sie pseudohaft erlebt wird.

Als Evangelisch-methodistische Kirche feiern wir ein „offenes Abendmahl“. Unser Kirchenvater John Wesley (1703-1791) war überzeugt: Gott gebraucht das Abendmahl zu mehr als nur zur Glaubensstärkung. Im Abendmahl schenkt Gott Glaube! Darum riet Wesley allen zum Abendmahl, die auf der Suche nach geistlichem Leben waren. Auch wenn sie sich nie als Christ bezeichnet hätten.

Für Wesley liegt die Teilnahmerechtigung nicht in moralischer Vollkommenheit, sündloser Lebensführung, Heilssicherheit, Alter, Kirchenzugehörigkeit, Taufe, etc. Voraussetzung für ihn ist das aufrichtige Verlangen, Gottes Gegenwart zu erfahren und sich von Jesus beschenken zu lassen.

Das meinen wir, wenn wir vom offenen Abendmahl sprechen und mit den Worten einladen: „Christus lädt alle an seinen Tisch, die ihn lieben und die miteinander in Frieden leben wollen.“ (Ordnung 1, GB 772). Aber: Kommt das rüber?

In Gesprächen mit Leuten, die aus anderen Gemeinden zu uns kommen, höre ich oft als Grund: „Wir sind nicht in die Gemeinschaft rein gekommen. Die Predigten sind toll – biblisch, theologisch. Aber die Differenz zur Praxis ist riesig.“

Frage: Ist das bei uns anders? Ist Jesu Gastfreundschaft bei uns spürbar?

Vielleicht erinnert ihr euch an die Predigten über die Jesusgleichnisse im Herbst. Ich habe damals gesagt: Die berühmten Gleichnisse vom verlorenen Sohn (Lukas 15) oder vom großen Abendmahl (Lukas 14), in denen Jesus erklärte, dass und

wie Gott besonders die Verlorenen zur Umkehr und Heimkehr rufen möchte, waren nicht an die Verlorenen gerichtet. Mit diesen Gleichnissen rechtfertigte sich Jesus vor Gläubigen, die ihn kritisierten. Jesus erklärt ihnen in den Gleichnissen Gottes grenzenlose Liebe.

Jesus erwartete die Verlorenen nicht im Gottesdienst. Jesus ging an die Hecken und Zäune, auf die Straßen und Gassen, um sie zu suchen und zu finden. Ist uns klar, was das heißt? Für mich ist nicht die Frage, ob der X oder der Y würdig ist, am Abendmahl teilzunehmen. Ich frage mich: Mit welcher Berechtigung feiere ich Abendmahl, wenn mein Leben und das der Gemeinde, die ich leite, so wenig von diesem Geist Jesu zeigt? Ich kann nur sagen: „*Gott sei mir Sünder gnädig!*“ (Lukas 18,13)

Den Verlorenen predigte Jesus nicht, sondern er schenkte ihnen Zeit, Aufmerksamkeit und Liebe. Und sein erstes Instrument dabei war die Tischgemeinschaft. Jesu radikale Gastfreundschaft gibt dem Abendmahl Glanz, Festlichkeit und Adel. Wenn diese Kultur unsere Abendmahlsfeiern prägt, sind sie im eigentlichen Sinn christliche Gottesdienste. Ohne diese Liebe sind sie nichts weiter als ein „tönendes Erz oder eine klingende Schelle“ (1. Korinther 13,1).

Begreifen wir, es geht um Gottes radikale Gastfreundschaft? Das ist das erste, auf was die Emmausgeschichte hinweist, wenn sie berichtet: „*es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß*“ (Lukas 24,30a) Das zweite:

2. Lerne Dankbarkeit gegenüber Gott von Jesus (30b)

Über den Vollzug jenes Abendmahls in Emmaus wird berichtet: „*er nahm das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen*“ (Lukas 24,30b) Unterstreiche „dankte“.

Jesus soll mit fünf Broten und zwei Fischen 5000 Menschen satt machen. So ist es im Dienst für Gott. Man steht vor schier unmöglichen Aufgaben. Vielleicht hätte ich heimlich geflucht. Von Jesus lesen wir: „*er nahm die fünf Brote und zwei Fische und sah auf zum Himmel, dankte und brach die Brote und gab sie den Jüngern, damit sie unter ihnen austeilten*“ (Markus 6,41).

Jesus hat sicher nicht kurz zum Himmel geschaut, „Danke“ gerufen und ausgeteilt. Ich stelle mir vor, wie er die Hände erhebt und sagt: „Vater! Du bist der Schöpfer dieser Welt. Wunderbar hast du sie gemacht. Die Natur, diese Leute. Jeden kennst du mit Namen. Danke! Danke, dass du uns nicht nur Leben gibst, sondern es auch erhältst. Du hast das in der Vergangenheit hundert Mal bewiesen. Nicht einmal Sünde macht uns unbrauchbar für deine Liebe. Danke für diese Gaben. Uns kommen sie vielleicht gering vor. Aber du kannst machen, dass alle satt werden. Danke! Vater unser im Himmel ...“ Und dann begann er auszuteilen.

Die Bedeutung von Jesu Dankgebet erkennen wir aus der Wirkung bereits dem Dank für die täglichen Speisen zugeschrieben werden. Paulus schreibt Timotheus: „*Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.*“ (1. Timotheus 4,4) Das heißt: Durch den Dank wird die Speise geheiligt. Das verstanden die ersten Christen sehr klar. Der Dank beim Abendmahl war ihnen so wichtig, dass sie das Abendmahl „Eucharistie“ nannten. Eucharistie ist griechisch und heißt „Danksagung“ (*ευχαριστειν eucharistein* = „Dank sagen“).

Praktisch heißt das: Bevor wir das Abendmahl zu uns nehmen, danken wir Gott so wie Jesus. Als erstes danken wir für das, was Brot und Wein symbolisieren: „*Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er [Jesus,] ... gab, damit alle, die an ihn glauben, ... ewiges Leben haben.*“ (Johannes 3,16)

Der Dank für Jesu Hingabe am Kreuz steht im Mittelpunkt des Dankgebets. Das ist, wo wir beten: „Wir danken dir, Vater. Du hast die Welt so sehr geliebt ...“, um dann in den Worten von Johannes 3,16 zu den Einsetzungsworten überzuleiten. Manche sagen: „Diese Liturgie sagt mir nichts!“ Ich würde sie gern fragen: „Was ist mit dir passiert, dass dir der Dank für Gottes Liebe in Jesus so schwer fällt?“ Vor dem Dank für Gottes Liebe in Jesus kommt der Dank an Gott als Schöpfer der Welt und Herr unseres Lebens. Er erinnert an die Stationen der Heilsgeschichte und führt zur Anbetung mit dem „Heilig, heilig, heilig.“ Nach den Einsetzungsworten folgt das Vaterunser als Tischgebet zum Mahl.

Dieses Dankgebet ist ein Angebot an uns, in eine Haltung tief empfundener Dankbarkeit an Gott hineinzufinden, (1) der Schöpfer dieser Welt und unseres Lebens ist, (2) der uns in Jesus eine Vorstellung von seiner Liebe gegeben hat und (3) der uns in den alltäglichen Bedürfnissen sieht und versorgt.

Stell dir einmal vor, wie es dein Erleben der Abendmahlsfeier verändern würde, würdest du dieses große Dankgebet als ein Geländer gebrauchen, an dem entlang du dich an diese geistlichen Wahrheiten erinnerst und wie du diese in den letzten Tagen als Hilfe erlebt hast?

Und darum: Lerne im Abendmahl eine Haltung tief empfundener Dankbarkeit! Das ist das zweite, was das Abendmahl zu einem originär christlichen Gottesdienst macht. – Und das Dritte:

3. Sei offen für Gottes Wirken in jeder Abendmahlsfeier (31a)

Die Abendmahlserzählung von Emmaus endet mit der Bemerkung: „*Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn.*“ (Lukas 24,31a)

Dass Lukas uns dies berichtet, geschieht aus der Absicht, uns zu ermutigen und aufzufordern: Sei offen für Gottes Wirken in jeder Abendmahlsfeier!

Manche fragen, ob ihr Glaube ausreicht, um am Abendmahl teilzunehmen. Die beiden verzweifelten auf dem Weg nach Emmaus finden beim Abendmahl wieder zum Glauben. Wir lesen: „*Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn.*“ (Lukas 24,31a) Das heißt: Glaube ist keine Voraussetzung, um an einer Abendmahlsfeier teilnehmen zu können. Wenn dein Glaube angefochten ist, sollst du zum Abendmahl kommen und erwarten, dass Gott dir Glauben schenkt.

Manche sind unsicher, ob ihre Verbundenheit mit der Gemeinde fest genug ist, um an der Abendmahlsfeier teilnehmen zu können.

Die Bibel erzählt, wie Jesus nach Ostern seine Freunde am See Genezareth trifft (Johannes 21): Er hat gebratenen Fisch vorbereitet und lädt sie zum Essen ein. Alle sind dabei – auch Petrus, mit dem er noch ein Hühnchen zu rupfen hat. Ganz offensichtlich ist eine ungestörte Verbundenheit mit Jesus keine Voraussetzung, um an seinen Tisch zu kommen.

Das hat Paulus im Sinn, wenn er schreibt: „*Denn [wenn es] ein Brot ist, [von dem wir essen,] so sind wir viele ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben.*“ (1. Korinther 10,17) Er möchte damit sagen: Das Essen von dem einen Brot verbindet die, die essen, zur Gemeinde. Gemeinschaft in der Gemeinde Jesu entsteht nicht durch Sympathie. Gemeinschaft in der Gemeinde Jesu entsteht, wenn ich – indem „*wir alle an einem Brot teilhaben*“ – begreife: Jesus freut sich über die Teilnahme von jedem einzelnen. Jesus liebt jeden. Das ist Fakt! Diese Tatsache verbindet uns zur Gemeinschaft der Gemeinde.

Ich darf im Abendmahl erwarten, dass Gott neue Gemeinschaft stiftet, wo ich sie verloren habe. Gemeinschaft ist Folge des Abendmahls, nicht Voraussetzung!

Weil Gott im Abendmahl so in und an uns wirkt, nennen wir es Gnadenmittel. Vielleicht fehlt dir Glaubenskraft. Erwarte, dass Gott deinen Glauben im Abendmahl stärkt. Vielleicht findest du jemand in der Gemeinde unausstehlich. Erwarte, dass Gott dir Liebe schenkt, wenn er dich seine große Liebe im Abendmahl begreifen lässt. Sei offen für Gottes Wirken in jeder Abendmahlsfeier!

(Schluss)

John Wesley hat ein Gesangbuch für seine Gemeinschaft gemacht (Collection of Hymns 1780). Die Methodisten waren ja eine begeisterte Singe-Bewegung. Entsprechend nutzte Wesley das Gesangbuch, um den Leuten wichtige Glaubensinhalte nahe zu bringen.

Mit sehr großem Bedacht hat er sein Gesangbuch inhaltlich konzipiert. Sorgfältig hat er die ersten Lieder ausgewählt. Denn sie gaben Aufschluss darüber, wie er Christsein verstand.

Das erste Lied ist auch in unserem Gesangbuch die Nummer eins: „Mein Mund besinge tausendfach“. Es ist ein großes Dankgebet. Es macht bewusst, was der Dreh- und Angelpunkt der Abendmahlsfeier ist, nämlich eine tief empfundene Dankbarkeit gegenüber Gott.

Das zweite Lied ist eine Einladung zum Abendmahl: „Kommt alle, kommt zu Gottes Fest!“ Es ist getragen von der radikalen Gastfreundschaft Jesu, mit der er Menschen die Liebe Gottes nahe gebracht hat.

Wenn wir wollen, dass bei uns erfahrbar ist, was Gottes Hauptanliegen ist, nämlich – *„dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“* (1. Timotheus 2,4) – dann lasst uns kreativ sein und das Abendmahl zu dem machen, was es bei Jesus war:

- ein Zeichen für Gottes radikale Gastfreundschaft,
- ein Ort tief empfundener Dankbarkeit gegenüber Gott und
- ein Mittel für Gottes Gnadenwirken.

Dass wir im Abendmahl begeisterte Gemeinschaft mit Jesus erfahren, dazu ist sicher ein vielfältiger Prozess nötig.

Er beginnt mit den drei Haltungen, über die wir heute nachgedacht haben: Gastfreundschaft, Dankbarkeit und Offenheit.

Gebet

Alternative:

1. Begreife die Bedeutung der Tischgemeinschaft Jesu (30a)

Als Jugendlicher lernte ich Waldhornunterricht, so wie andere Klavier oder Geige. In der 11. Klasse wechselte ich den Lehrer und kam zum Solohornist an die Stuttgarter Oper. Vom ersten Tag an spürte ich, dass sein Unterricht etwas ganz Besonderes war: Er war mit ungeheurer Leidenschaft bei der Sache, dass er alles um sich herum vergaß. In seiner Gegenwart fühlte ich mich wertvoll, obwohl ich ganz am Anfang stand. Er hatte für mich eine Vision, ein Bild, das ich noch nicht sehen konnte. Aber er glaubte daran und vermittelte es mir mit einer solchen Intensität, dass ich selbst daran zu glauben begann.

Vor oder nach dem Unterricht nahm er mich in die Kantine mit. Plötzlich saß ich Anfänger im Kreis von unterschiedlichsten Leuten: Balletttänzer, Studenten, Dirigenten oder Korrepetitoren, Sänger, Musiker, Bühnenarbeiter.

Sein Unterricht war ausgezeichnet – keine Frage. Aber der Groschen fiel beim Essen und Trinken: Er hat mir nicht nur gesagt, ich sei für ihn ein wertvoller Schüler. Er hat mir das gezeigt, indem er mich als seinen Freund behandelte.

Vielleicht kommt das dem sehr nahe, wenn es im Abendmahlsbericht von Emmaus heißt: „*es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß*“ (Lukas 24,30a)

Dieser Lehrer verkörpert für mich bis heute viel vom Wesen von Jesu radikaler Gastfreundschaft: Denn wenn Jesus mit Zöllnern wie Levi oder Zachäus feierte (Lukas 5/9) oder wenn er jene Frau beim Festessen eines Prominenten verteidigte (Lukas 7), dann zeigte er ihnen damit, wie wertvoll sie Gott sind und wie sehr er sie liebt. Indem Jesus mit ihnen feierte, wollte er ihnen eine Vorstellung von der Freude Gottes geben über ihre Rückkehr in die Gemeinschaft mit ihm (Lukas 15,10.22ff).

3. Sei offen für Gottes Wirken in jeder Abendmahlsfeier (31a)

→ CW bekehrt sich bei der Abendmahlsfeier an Pfingsten 1738 → tagebuch / Wrestling Jacob